

Allgemeine Missions-Nachrichten

Nummer 3.

Mai 1928.

14. Jahrg.

Rückschau auf Jerusalem.

Die Tagung des erweiterten internationalen Missionsrates auf dem Ölberg bei Jerusalem war eine internationale Aussprache größten Stils. Unter den 240 Delegierten waren 51 verschiedene Nationen vertreten, und die Vertreter der jungen Christenheiten in den Missionsländern, die fast die Hälfte der Delegiertenzahl ausmachten, kamen voll zur Geltung. In der 14-tägigen Tagung konnten die wichtigsten Fragen der gegenwärtigen Missionslage nahezu ausnahmslos besprochen werden. Eine Aussprache größten Stils, nach dem Umfang der behandelten Fragen und nach der Mannigfaltigkeit der beteiligten Gruppen, deren Gesichtspunkte und Stellungnahmen und Anregungen wohl in der gesamten evangelischen Christenheit Beachtung finden werden. Ihr wichtigstes Stück Arbeit war die Formulierung der Botschaft des Christentums in ihrer Beziehung zu den nichtchristlichen Religionen. Sie hat als Kern die Botschaft der Lausanner Konferenz vom vorigen Jahre und hat die Missionsbedeutung dieser Botschaft in voller Betonung der Einzigartigkeit und Unvergleichlichkeit des Christentums dargelegt in einer Weise, die allseitig, besonders auch von den Vertretern der jungen Kirchen, freudig angenommen wurde. In der Frage der Beziehungen zwischen jungen und alten Kirchen wurde das Ziel der autonomen jungen Kirchen „originaler Färbung“ unter einheimischer Leitung gefordert und voll anerkannt. Der Dringlichkeit gegenüber, mit der eine schnelle Uebernahme von Leitung und Eigentum durch die einheimischen Christen gefordert wurde, blieb die Möglichkeit einer allmählichen Uebergabe der Leitung nach Maßgabe der Reife der jungen Christenheit offen. Die jungen Kirchen betonten wiederholt ihren Willen zu gesteigerter Uebernahme der finanziellen Lasten und die Notwendigkeit einer größeren Zahl von Missionaren zum Missions- und Kirchendienst. Die Aussprache über die Erziehungsarbeit der Mission ging aus von der Erkenntnis, daß keine wirkliche Erziehung ohne Religion möglich sei und daß keine Missionsarbeit der Erziehungsarbeit entraten könne. Sie stellte fest, daß die gesunden Strömungen moderner Pädagogik der Führungsweise Jesu immer näher kämen, und zeigte als Ziel eine christozentrische Erziehungsarbeit mit größerer und voller Berücksichtigung der Erträge psychologischer und pädagogischer Wissenschaft. Wegen der Verschiedenheit, mit der die einzelnen Regierungen dem Missionsschulwesen gegenüberstehen, konnte über diese Fragen nichts Einheitliches gesagt werden. Ähnlich war die Sachlage auf dem Gebiet der Rassenfrage, die unerwartet lebhaft unter starker indischer und südafrikanischer Beteiligung erörtert wurde. Abgesehen von der grundsätzlichen Anerkennung der Gleichberechtigung der Rassen, aus der allgemeine Folgerungen auf die möglichen Fälle politischer Rassenbeziehungen gezogen wurden, mußte man die Initiative den örtlichen christlichen Gruppen anempfehlen. Auch in der Frage der wachsenden Industrie in Asien und Afrika beherrschte die Konferenz, trotzdem Fachleute ersten Ranges zugegen waren, der Eindruck ihrer Inkompetenz, aus dem heraus die Gründung eines Forschungsinstitutes für die industrielle Frage in den Missionsländern angeregt wurde. Einmütig wurde betont, daß die Christenheit an diesen Fragen nicht vorüber gehen dürfe. Sehr wertvolle Anregungen gingen von der Besprechung der Probleme der Landbevölkerung aus. Zwei Drittel der Menschheit lebt auf dem Lande. Der überwiegend größte Teil der Missionsarbeit wird an Landbevölkerung getrieben. Es gilt in dieser Arbeit in Ziel und Weg sich ganz auf die Landbevölkerung einzustellen und durch ländliches Kirchen- und Schulwesen ganz anders wie bisher die Verbindung des Bauern mit seiner Scholle, die Gott ihm zur Verwaltung anvertraut hat, zu stärken und zu vertiefen. In der Frage der sendenden Christenheit war die Besprechung angesichts der großen Schwierigkeiten und der vielleicht noch größeren Möglichkeiten auf allen Missionsgebieten und im Gedächtnis an den Missionsbefehl des Auferstandenen, den er ja auf dem Ölberg gegeben hat, gestimmt auf einen dringlichen Ruf zur Buße, zur Einigkeit, zum Opfer und zum Gebet. Wird er auch in Deutschland gehört werden?

Die Norddeutsche Mission, deren altes Arbeitsfeld in Togo jetzt in zwei Teile, ein englisches und ein französisches zerrissen ist, hat große Freude an der Treue der Gemeindeglieder auch in dem französischen Teil. Sie braucht aber dringend einen Missionar für diese